

## Bemerkungen.

### Vereinigung für ästhetische Forschung.

Am 10. November 1908 ist in Berlin eine Vereinigung für ästhetische Forschung ins Leben getreten. Dieser Begründung waren wiederholte Zusammenkünfte eines kleineren Kreises vorhergegangen. Über die Entstehung und bisherige Tätigkeit der Vereinigung sei hier das Wichtigste mitgeteilt.

Der Plan, die verschiedenen ästhetischen Interessen in der Form einer wissenschaftlichen Gesellschaft zusammenzufassen, tauchte schon im Sommer 1907 auf; die Verwirklichung erfolgte mit dem Beginn des Jahres 1908. Die erste Sitzung fand am 14. Januar statt, und zwar in den Räumen des kunsthistorischen Apparats der Berliner Universität. Nachdem Herr Wölfflin die Geladenen begrüßt und Herr Dessoir eine einleitende Erklärung gegeben hatte, sprach Herr Wulff über »Die Aufgaben einer auf psychologischen Gesichtspunkten begründeten allgemeinen Kunstwissenschaft, mit besonderer Rücksicht auf die bildende Kunst«. Diese Aufgaben liegen zum Teil weit auseinander, denn die Künste des Gesichts und diejenigen des Gehörs, in die das Gesamtgebiet der Kunst zerfällt, wenden sich überwiegend an verschiedene Seiten der Seele, nämlich an den Raumsinn und an den Zeitsinn. Doch gibt es eine Reihe gemeinsamer Probleme, da in beiden Gruppen das andere Element ergänzend hinzutritt, einerseits als Zeitablauf, an den auch die Wahrnehmungen des Gesichtssinnes gebunden sind, andererseits als latente Anschauung, die auf assoziativem Wege auch in den musischen Künsten angeregt wird. Von grundlegender Bedeutung für alles Kunstschaffen ist ferner eine durch das Prinzip des Rhythmus (im weitesten Sinn) geregelte Reproduktionstätigkeit.

Am 12. Februar fand zunächst eine Besprechung des Wulffschen Vortrages statt, die in der Hauptsache die Wichtigkeit der Reproduktion für das künstlerische Schaffen betraf. Hierauf erörterte Herr Vierkandt in einem Vortrage über Felszeichnungen die Anfänge des Zeichnens an der Hand von Kritzeleien südamerikanischer Indianer. Der Vortragende kam zu dem Ergebnis, daß das Zeichnen sich aus solchen anfangs mehr zufälligen und spielerischen Kritzeleien durch die späteren Stadien absichtlicher Nachahmung und sinnvoller Ausgestaltung schrittweise entwickelt habe. Im Brennpunkt der Diskussion stand die Frage, ob und in welchem Umfange sich schon auf diesen primitiven Entwicklungsstufen eine Äußerung des künstlerischen Triebes erkennen lasse.

Der 20. Mai brachte einen von Lichtbildern begleiteten Vortrag des Herrn Hamann über »Das Plastische im Gewand«. Ausgehend von einer — den Lesern dieser Zeitschrift bekannten — Begriffsbestimmung der spezifisch plastischen Eindrücke unterschied der Vortragende zweierlei Wirkungen, die das Gewand als etwas an sich Unplastisches in Verbindung mit der menschlichen Gestalt erzeugt. Als umhüllende Zutat dient es im Sinne einer »Organisation der Form von außen« der Steigerung geschlossener (kubischer) Formvorstellungen; im Sinne einer »Organisation von innen« kann es gleichsam stellvertretend den Ausdruck der besonderen Bewegung und Spannung des Körpers übernehmen. — Herr Dessoir suchte hierauf